Ronia Beecher, geb. Reutlinger

Nichte der Geschwister Beck)

(Ansprache Stolpersteine für Familie Beck)

24. September 2020

Lörrach, Teichstraße 9

Wir fühlen uns sehr geehrt, dass wir zu der heutigen Stolperstein-Verlegung eingeladen wurden. Meine Töcter Andrea, Judi und mein Mann Vic wären sehr glücklich gewesen, wären sehr gerne heute bei Ihnen gewesen, aber die weltweite Pandmie hat es leider unmöglich gemacht.

Mein Name ist Ronia Reutlinger Beecher und ich bin 1936 in Lörrach geboren. Meine Eltern lernten sich hier in Lörrach kennen. Meine ersten beiden Lebensjahre habe ich hier in Lörrach mit meinen Eltern und meinen Tanten und Onkeln verbracht.

Ich bin die Tochter von Adolph Paul Reutlinger, dem letzten Kantor der Lörracher Synagoge, und Alice Geismar Reutlinger, die als Schneiderin in Basel arbeitete. Meine Mutter Alice war die Tochter von Judith Beck Geismar, auch in Lörrach geboren, die eine von neun Beck-Geschwistern war, vier von diesen Geschwistern werden heute geehrt.

Nach der Pogromnacht und der Zerstörung der Lörracher Synagoge, wurde mein Vater aus dem Konzentrationslager Dachau zusammen mit meinen Großonkeln und meinem Großvater entlassen. Nach seiner Rückkehr nach Lörrach wurden alle jüdischen Kinder in Baden aus den öffentlichen deutschen Schulen entfernt und wurden nun gezwungen eine verpflichtende jüdische Schule zu besuchen, die sich hinter der Lessing Realschule in Freiburg befand. Mein Vater wurde dorthin versetzt und wurde einer der letzten Lehrer für die jüdischen Kinder vor der Deportation.

Am 22. Oktober 1940, als ich gerade fast vier Jahre alt war, wurde an unsere Tür geklopft und wir bekamen eine Stunde Zeit zur Vorbereitung um unser Haus zu verlassen. Es wurde uns erlaubt, lediglich einen Koffer und 100 Reichsmark mitzunehmen. Wir, ebenso wie Adele, Bernhardt, Samuel und Isaak und alle anderen Juden in Baden wurden in das Camp Gurs deportiert.

Viele meiner Großtanten und Großonkel, genauso wie mein Großvater, starben in Gurs oder wurden später in Auschwitz oder Majdanek ermordet. Nach fünf Monaten im Camp Gurs wurden meine Eltern und ich nach Rivesaltes verlegt und wir mussten leider meine Großeltern und alle meine Onkel und Tanten zurücklassen, von denen wir die meisten nie wiedersahen.

Wir waren nun für ein Jahr im Camp Rivesaltes gefangen, ebenfalls in Südfrankreich. Dann, im Alter von fünf Jahren, wurde ich durch die OSE[1] aus dem Lager geschmuggelt und durch das Schweizer Rote Kreuz heimlich auf ein Schloss in Frankreich gebracht, wo ich für ein Jahr blieb. Einige Wochen bevor Rivesaltes geleert werden sollte planten meine Eltern ihre Flucht. Sie versteckten sich unter der Traufe einer der Barracken für zehn Nächte.

Nach einigen gefährlichen Geschehnissen gelang meinen Eltern und mir die Flucht… getrennt voneinander. Wir waren glücklich, dass wir in der Schweiz wieder zusammenfanden. Meine zwei Brüder wurden in den Flüchtlingslagern in der Schweiz geboren. Letztendlich gelang es uns doch unsere Visa zu erhalten und wir kamen im Mai 1946 in New York an. Ich war neuneinhalb Jahre alt.

Meine Eltern haben nie wieder mit mir über unsere Vergangenheit gesprochen, sie setzten all ihre Energie darauf ihren drei Kindern ein neues Leben zu ermöglichen. Das Leben war wirklich hart aber wir kamen voran und ließen unsere Vergangenheit zurück. Ich wusste sehr wenig über meine Eltern und das Leben meiner Vorfahren in Deutschland.

2017 und 2018 kamen wir zurück nach Deutschland, auf der Suche nach den fehlenden Teilen in den Erinnerungen an das Leben unserer Vorfahren ebenso wie meines Eigenem und dasjenige meiner Eltern.

Hier in Lörrach wurden wir sehr freundlich durch Oberbürgermeister Jörg Lutz und Lars Frick empfangen. Ulrich Tromm half uns mit umfangreichen Vorabrecherchen und verbrachte den Tag mit uns als wir ankamen um uns zu zeigen, wo meine Eltern und Onkel und Tanten gelebt hatten, viele in der Teichstraße. Er brachte uns zur Gedenktafel in der Teichstraße und wir fanden Dokumente, die unsere Familiengeschichte lebendig machten. Wir waren überrascht über diese vielen Entdeckungen.

Es machte uns extrem traurig, zu hören was mir und meiner Familie wiederfahren war. Aber wir waren auch sehr ermutigt durch die zugewandten und wundervollen Menschen in Lörrach, Freiburg, Offenburg und Breisach, die diese Erinnerungen schufen um die Namen und Erinnerungen der Menschen zu erhalten, die so plötzlich deportiert wurden und von denen viele ihr Leben durch die schrecklichen Lebensbedingungen verloren oder in den Konzentrationslagern ermordet wurden.

Die Stolpersteine, die heute verlegt werden, helfen zukünftigen Generationen zu erfahren, dass - auch wenn sie nur ein kleiner Prozentteil der 6 Millionen jüdischen Opfer des Holocaust waren - sie ein Teil der eng verflochtenen Stadtgesellschaft in Lörrach waren.

Ja, sie waren Juden, aber sie waren genauso Deutsche und sie haben ihr Land geliebt.

[1] OSE (Oeuvre de Secours Aux Enfantes), jüdische Kinderhilfsorganisation

Wenn diese Gedenksteine nicht hier wären, wäre es, als ob eine ganze Generation von Juden, genauso wie alle anderen Personen, die durch die Nazi-Herrschaft verfolgt und ermordet wurden, nicht existiert hätten.

Auch wenn Isaak, Adele, Samuel und Bernhard keine Kinder hatten, gibt es noch mehr als 80 Nachfahren der vier überlebenden Beck Geschwister, verstreut über die Vereinigten Staaten, Europa und Israel. Viele von uns in den USA sind eng verbunden geblieben, in dem wir uns während der Urlaube treffen, eine Tradition, die durch unsere Eltern begonnen wurde.

Mehr als 80 Jahre sind nun vergangen und es gibt viele Menschen, die vergessen wollen, aber es ist wichtig an diese schrecklichen Ereignisse zu erinnern, damit die Geschichte sich – hoffentlich – niemals wiederholt.

Wir möchten einen ganz speziellen Dank an all die Menschen richten, die so intensiv und beharrlich gearbeitet haben um diesen Tag möglich zu machen: Rabbi Moshe Flomenmann und einige Mitglieder der jüdischen Gemeinde, Oberbürgermeister Jörg Lutz, Lars Frick, Andreas Lauble, Ulrich Tromm, Markus Moehring, Dr. Markus Hoffman und Gunter Demnig.